

H a l l i s c h e s patriotisches Wochenblatt.

Drey und zwanzigstes Stück

Den 7ten März 1801.

Inhalt.

Der Kanzler von Hoffmann. Vom Herrn Professor Eberhard. (Fortsetzung.) — Ueber die hohen Holzpreise in Halle. (Fortsetzung und Beschluß.) — Nächsten Mittwoch fällt die Gesellsch. freyw. U. Fr. aus. — Milde Beyträge. — Verzeichniß der Gebornen, Getraueten, Gestorbenen in Halle 2c. — 11 Bekanntmachungen.

I.

Der Kanzler von Hoffmann.

(Fortsetzung.)

Es war im Frühjahre 1761, daß er wieder in seinem Vaterlande ankam, und er fand seine Aeltern in unerwartetem Wohlsenn, insonderheit aber seinen acht und sechszigjährigen Vater, ungeachtet alles langen und großen Ungemachs des Krieges, stärker und munterer, als er ihn acht Jahre vorher verlassen hatte.

Seine erste Sorge war nun, den ersten Schritt in der Laufbahn seines künftigen Glückes zu machen. Diese betrat er als königlicher Beamter des Domänenamts Liegnitz, welches ihm den ersten Junius 1761 übergeben wurde. Vorher mußte er sich noch

II. Jahrg.

(23)

dem



dem damahligen Minister in Schlesien, dem Herrn von Schlabberndorf, vorstellen lassen, und dieses geschah den dreizehnten May. Diese Reise war für sein künftiges Glück entscheidend, und so urtheilte er selbst davon. „Ich reise morgen mit meinem Vater nach Breslau, schreibt er an seinen Freund, den Professor Meyer, um mich des Herrn Ministers Excellenz vorstellen zu lassen. Halten Sie mir den Daumen; denn es hängt viel von dem ersten Eindrücke ab. Ist die erste Stunde glücklich, so werden die übrigen von herrlichen Folgen seyn.“

Dieser erste Eindruck war ganz zu seinem Vortheil. Der strenge aber scharfsichtige Minister bemerkte sogleich wohin er pakte, und fand auch bald für ihn die Stelle, die recht für ihn gemacht schien. Gleich das erste Jahr seiner Pachtung war unglücklich; Mißwachs und die sich immer mehr häufenden Drangsale des Krieges bestimmten ihn, sie aufzugeben, und in Breslau bey dem Minister von Schlabberndorf ein anderes Glück abzuwarten. Dieses fand sich, wie er es wünschen konnte, nachdem er eine kurze Zeit in der strengen aber lehrreichen Schule eines vielfordernden und nichts nachsehenden Chefs zugebracht hatte.

Gleich nach wiederhergestelltem Frieden schrieb der Prinz Heinrich dem Ministr von Schlabberndorf, daß er ihm ein geschicktes Subject zu seinem Kammerrathe vorschlagen möchte. Ein solches zu finden war nicht leicht; denn es mußte ein junger Mann seyn, der mit praktischen Kammerkenntnissen die Talente verband, die man an einem so glänzenden

den, feinen und geistreichen Hofe zu fordern pflegt. Der Minister glaubte beydes in dem jungen Hoffmann vereinigt zu sehen und er stand nicht einen Augenblick an, ihn dem Prinzen zu empfehlen.

Er trat seine Reise nach Berlin mit etwas schweren Herzen an; denn sie ging zu einem Fürsten und Helden, der mit allem Ruhme seiner Siege und seines glänzenden Geistes umringet war. Der erste Eindruck, auf den Hoffmann immer so viel rechnete, schien nicht glücklich seyn zu sollen. Der Prinz hatte in dem ersten Augenblicke seine Ankunft in Berlin erfahren, und ihn sogleich zu sich beschieden, ehe er noch Zeit gehabt hatte, seine Reisekleider abzulegen. Allein seine Gewandtheit wußte auch aus diesem Umstande Vortheil zu ziehen, indem er sich seine Pünktlichkeit zum Verdienste machte. Er gefiel und trat seine Stelle an.

Sein nächstes Ziel war nunmehr sein angefangenes Glück durch eine vortheilhafte Heirath zu erweitern und fester zu gründen. Es waren ihm bereits, als er das Amt krieglich antrat, verschiedene Vorschläge geschehen, allein er scheint sich selbst noch zu jung oder die Vorschläge nicht für vortheilhaft genug gehalten zu haben. Er richtete endlich seine Augen nach Halle, und nach einigen vorhergehenden Versuchen glückte es ihm im Jahr 1772, die Hand einer reichen Erbin, der Wittve des verstorbenen Kriegsrath Luder, Generalpächters des königlichen Domänen-Amtes Siebichenstein, und mit ihr die von der Erbschaft ihres Vaters ihr zugefallenen Güter, Dieskau und Lochau, zu erhalten. Das Glück dieser Ehe dauerte nicht lange;



denn schon nach einem Jahre entriß ihm der Tod diese theure Gattin, nachdem sie ihm Dieskau, und ihrem einzigen Sohne erster Ehe Lochau hinterlassen hatte. Bald darauf verband er sich mit ihrer Schwester, der jetzt verwittweten Frau von Hoffmann, nachdem ihn der Prinz Heinrich bereits im Jahre 1772 zu seinem Kammerdirektor ernannt hatte.

So bald er sich in dem Besitze seines Landgutes sahe, ging sein Bestreben dahin, es durch seine landwirthschaftlichen Kenntnisse nutzbar zu machen, und durch seinen Geschmack in der höhern Gartenkunst zu verschönern. Das, was man sonst den Garten von Dieskau nannte, war nichts als ein ziemlich weiter Raum mit Obstbäumen und Küchenkräutern bepflanzt und mit einigen geschornen Hecken verziert. Er schuf ihn in einen schönen Lustwald um, den er mit einigen eingetauschten Gemeinheitsplätzen erweiterte, mit geraden Hauptgängen und schlängelnden Nebengängen von Bäumen aus allen Himmelsstreichen durchschnitt, und mit Gesträuchen, die das Auge zu allen Jahreszeiten mit ihren Blüthen ergötzten, durchwebte und einfaßte.

Wenn ihn weder der innere Platz noch die Umgebungen begünstigten, seinen Anlagen, wie an den schönen Ufern der Saale, durch hervorragende Felsen von Außen weite Aussichten, oder durch mannichfaltige Abwechselungen von Thälern und Anhöhen, durch große und rohe, schöne und milde Natur, von Innen romantische Partien zu verschaffen: so gab dafür der fruchtbare Boden, der so viele stehende und fließende Wasser umschloß, seinen Pflanzungen einen so schleunigen und üppigen Wachsthum,
daß



daß alles in kurzer Zeit zu einer ungewöhnlichen Größe aufschöß, und seine Platanusbäume und lombardischen Pappeln durch die in so kurzer Zeit erreichte Höhe und Stärke in Erstaunen setzten.

Dagegen konnte er auch seine Gegend zu überraschenden Wasserspiegeln, die durch ausgehauene oder offene Gebüsche in der Ferne durchblinkten, und sich in immer neue Ansichten auf angenehme Wasserhäuser endigten, desto glücklicher benutzen; indeß den nach Meyers Höhe oder dem Otasheitischen Badehause Lustwandelnden bald ein offenes, bald halbverstecktes Denkmahl an der Seite des Hauptganges oder auf einem freyen Plage überraschte, das auf eine wichtige Begebenheit deutete, oder das Andenken eines Verstorbenen erneuern sollte, oder, wie die schöne Base des regierenden Fürsten von Anhalt-Dessau, der Freundschaft und Verehrung würdiger Lebender gewidmet war, und eine Stelle durch feyerliche Sonne oder Wehmuth interessant machte.

Was dieses reizende Thal aber am reizendsten machte, war die offene Gastfreundschaft, die Freiheit und Ungezwungenheit, womit der Wirth darin seinen Gästen seine Annehmlichkeiten genießen ließ, so wie die heitere, unterhaltende Gesellschaft, insonderheit interessanter Fremden, worin sie sich befanden, und die sich aus Wahl und Neigung nach der Verschiedenheit des Alters, des Geschlechtes und des Geschmacks in so viele Gruppen, als sie wollten, vertheilen konnten.

Um mehrere Fremden auch aus den höchsten Ständen bey sich aufnehmen zu können, hatte der seel. Kanzler nicht allein das alte Wohnhaus erwei-



tert, sondern auch seine Zimmer geschmackvoller ausgeschmückt. Und noch in seinen spätern Lebensjahren ließ er seinen gewöhnlichen großen Eßsaal mit einer Reihe jonischer Säulen, mit Nischen, worin alte Büsten standen, und mit einem zierlichen Deckenstück ausbauen.

Auf diesem angenehmen Landsitze verlebte der Herr von Hoffmann die schöne Jahreszeit in einer geselligen, eleganten und ehrenvollen Muße, nachdem er den Winter in den Geschäften seines Prinzen und unter den Festen der Hauptstadt in den glänzenden Zirkeln zugebracht hatte.

(Der Beschluß im nächsten Stück.)

II.

Ueber die hohen Holzpreise in Halle.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Diese Umstände sind aber in der That nicht die günstigsten.

Wenn Berlin nach dem Eingangsangezogenen Aufsatze jährlich 10,600 Haufen Brennholz, das sind $45,933\frac{1}{3}$ Hallesche Klaftern, aus dem Königl. Forsten ganz unentgeltlich erhält: so muß die Königl. Niederlage zu Halle dagegen nicht nur alles Holz, so sie kauft, zu den höchsten Preisen bezahlen, sondern darf auch nicht einmahl auf Ueberlassung eignen Holzes aus den im Magdeburgschen belegenen Königl.

Königl.

Königl. Forsten gegen die gewöhnliche Forst-Tage Anspruch machen, weil diese Forsten nur unbedeutend und kaum ihre etatsmäßige Deputate zu bestreiten und die benachbarten Ortschaften zu versorgen im Stande sind. Wenn die Königl. Brennholz-Administration in Berlin bishero mit einem jährlichen Zuschusse von 45318 Mk 9 H 7 S aus Sr. Majestät's Dispositions-Casse unterstützt worden, um den Verlust, den sie an dem Holz-Einkauf aus entferntern Forst-Revieren leidet, übertragen zu können: so muß dagegen von der Administration zu Halle, jährlich eine ansehnliche Summe zur General-Salz-Casse, als ein Stromgeld für die vor ohngefähr hundert Jahren zu Stande gebrachte Schiffbarmachung der Saale, in eben der Art als es sonst von den Pächtern des Holzhandels geschah, abgeführt werden, welches nach dem Anschlage 12 H 10 S für jede Klafter beträgt.

Wenn Berlin von allen Seiten mit holzreichen ein- und ausländischen Waldungen und mit Torfgräbereyen umgeben ist, welche Jahrhunderte lang vorhalten können: so hat dagegen Halle keine andere Hülfquelle, als entfernte, größtentheils auswärtige und an manchen Seiten ganz gesperrte Forsten, wo es der Concurrnz mit so vielen andern Städten und Holzconsumirenden großen Etablissements ausgesetzt ist, und daher nicht nach selbst bestimmten Forst-Tagen, sondern, wie es die Conjunctionen mit sich bringen, kaufen muß, und es bleibt ihm kein weiteres Surrogat, als die Braunkohle, die die Natur zwar rund um uns her verbreitet und die Unkunde unserer Vorfahren bis auf den jetzt freylich

schick



schicklichsten Zeitpunkt aufgespart hat, die aber, weil sie so viel Raum zum Bereiten und Aufbewahren erfordert, doch nicht von Jedermann ohne Unterschied benutzet werden kann.

Wenn man annimmt, daß die ganze jährliche Consumtion der Städte Berlin und Potsdam ohngefähr auf 54000 dortige Haufen an Brennholz, Steinkohlen und Torf ansteigen dürfte: so beträgt der in den Jahrbüchern angegebene Zuschuß von 149329 Rk 5 H 7 S , welchen der Staat zur Erleichterung der Einwohner dieser Städte übernimmt, auf jeden Haufen im Durchschnitt

$$= 2 \text{ Rk } 20 \text{ H } 2 \text{ S} :$$

und nicht nur diese müssen bey Vergleichung der Berlinischen mit den Halleschen Holz-Preisen in Anschlag gebracht werden, sondern es kommen nun auch noch so viele andere Kosten hinzu, daß es sogar zu verwundern ist, wie man bey den überall, bekanntermassen durch Raupenfraß, Windbrüche, vermehrten Verbrauch, vernachlässigten Anpflanzungen u. s. w. sich von Jahr zu Jahr erhöhenden und zum Theil durch zu große Concurrrenz der Käufer im Auslande selbst veranlaßten Einkaufs-Preisen, die bisherigen Verkaufs-Preise noch so lange hat souteniren können. Denn

a) beträgt das oben gedachte zur General-Salz-Casse fließende Stromgeld auf die Klaster 12 H 10 S .

b) Ist die gewöhnliche Fracht von den Ablagen bey Brandenburg, Havelberg, Rathenow und aus dem Canal, welches die nächsten sind, von woher

woher Halle mit Holz versorgt werden kann,
für eine Hallesche Klafter 1 Rt 20 G .

Bei kleinem Wasser muß aber auch oft
noch 6, 8, 12 G und mehr pro Klafter
zugelegt werden.

c) Belaufen sich die Ausgaben an Zoll- und Rahne-
auch Canal-, Schleusen-, Magdeburgischen
Fähr- Amts-, Brücken- Aufzugs- und andern
Geldern aus vorbenannten Gegenden bis nach
dem Saalhorn, in den Königl., Churfürstl.
Sächs. und Adlichen Zoll- Städten auf 1 Rt
4 G auf jede Klafter.

d) Werden vom Saalhorn bis Halle an Schlei-
sengelde auf 7 Schleusen und an Zoll in Frie-
deburg überhaupt 9 G pro Klafter entrich-
tet, und dieses zusammen genommen gibt eine
Auslage von 3 Rt 21 G 10 D auf jede
Klafter von 112 Cubic- Fuß Rheinländisch,
oder von 16 Rt 22 G 7 D auf den Berliner
Haufen; ohne der jezigen hohen Anfuhrlohne
und des unvermeidlichen Verlustes zu gedenken,
der an dem Holze selbst durch Bergreifung bey
der Anfuhr und dem Schiffs- Transporte, und
dadurch entsteht, daß selbiges in den Forsten
viel leichter und lockerer aufgelastert wird,
als man es den Käufern auf dem Holzplaz
liefern darf.

Nun vergleiche man die Halleschen Holz-
Preise mit den Berlinischen, und sehe, ob sie über-
trieben sind.



In Berlin kostet 3. B. der Haufen Buchenholz
 = 28 Rth — — —

der Zuschuß aus den Forst- und
 Dispositions-Cassen, welchen keine
 andern Städte erhalten, ist = 2 = 20 R 2 Q
 die mehreren Transport-Kosten,
 Zölle, Schleusengelder und andre
 Abgaben im Ein- und Auslande
 betragen = = = 16 = 22 = 7 =

Sind zusammen = 47 Rth 18 R 9 Q
 Die Königl. Niederlage hat aber
 bisher verkauft, wie wir oben
 gesehen haben, zu = 45 = 20 = 8 =

und also noch = 1 Rth 22 R 1 Q
 wohlfeiler, als es nach den Berlinischen Preisen zu
 verlangen wäre.

Eben so würde die Vergleichung auch beym
 Kiefern, Eichen ic. ausfallen, wenn man sie durch
 alle diese verschiedenen Sorten besonders fortführen
 wollte, welches aber hier zweckwidrig wäre und um
 so mehr unterbleiben kann, da man überhaupt bey
 allen dergleichen Vergleichungen lediglich auf die Lo-
 calität Rücksicht nehmen muß. —

Es klingt eben so paradox, wenn man hört,
 daß ein Haufen Steinkohlen von 28 Schlesi-
 schen Bergschefeln, oder $73\frac{1}{2}$ Cubic-Fuß, in Berlin, nach
 dem man die hohen Land- und Wasser-Transport-
 Kosten aus dem Schlesi-chen Gebirge bis dahin dar-
 auf bezahlet hat, für 17 Rth verkauft werden kann,
 und daß Halle, welches die Wettinschen Steinkohlen-
 Werke so nahe hat, für eben diese $73\frac{1}{2}$ Cubic-Fuß,
 oder

ober 24 $\frac{1}{2}$ hiesige Berg-Scheffel, 24 Rthl. 12 H geben soll, und gleichwohl ist es doch jeden leicht erklärbar, der da weiß, wie mächtig die Schlesischen und wie schmal die Wettinschen Flözze anstehen, und wie gering die dortigen Gewinnungs- und Wasserhaltungs-Kosten gegen die hiesigen sind.

Die Natur hat uns im Saalkreise und in der Grafschaft Mansfeld vorzüglich auf Braunkohlen verwiesen. Je mehr wir deren Gebrauch allgemeiner zu machen suchen, desto früher werden wir des theuren Holzes immer weniger nöthig haben, und wenn es dadurch auch für die Folge nicht wohlfeiler werden dürfte: so wird doch das geringe Quantum, das wir alsdann gebrauchen, immer noch eher, als bisher zu haben seyn.

Im Februar, 1801. — r —

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

Armen sachen.

Nächsten Mittwoch fällt die Versammlung aus.

Milde Beyträge.

1) Von einem Ungenannten sind dem Erwerbs-
hause 3 beschlagene Stühle, 1 Tisch, 1 Bettstelle,
1 Bettüberzug nebst Kopfkissenzüge übersandt worden.

2) Ein ungenannter Armenfreund schenkte aus
gegründeten Ursachen 2 Rthl.

3)



3) Aus der Armenbüchse des Herrn Thor: Einnehmers Kleindienst am Schieferthore 6 Rthlr. 11 Gr. 3 Pf.

4) Bey einem frohen Kindtaufenmahle wurden gesammelt 9 Rthlr. 14 Gr.

5) H. H. gab 2 Actienscheine (10 Rthlr.).

6) H. N. N. ebenfalls 2 Actiensch. (10 Rthlr.).

7) H. N. aus Dankbarkeit und Hofnung für ein genesenes Kind durch Hrn. Assess. Fanneberger einen Actienschein (5 Rthlr.); desgleichen

8) H. N. N. einen Actienschein (5 Rthlr.) zum Besten des Erwerbhauses zurück.

9) Bey einer frohen Gesellsch. wurden 10 Rthlr. gesammelt und durch Hrn. P. M. abgeliefert.

10) Bey einer vergnügten Gesellschaft des Hrn. G. ist zum Besten der Armen gesammelt und durch F. überbracht worden 1 Rthlr. 16 Gr.

11) Von einem Kindtaufen durch Frau Mettin 3 Rthlr. 12 Gr. — Von einem andern durch Dieselbe 1 Rthlr. 13 Gr.

12) Von einem Kindtaufen durch Frau Müllerin 1 Rthlr. 2 Gr.

2.

Gebohrene, Getrauerte, Gestorbene in Halle u.
Februar. März 1801.

a) Gebohrene.

Marienparochie: Den 20. Febr. dem Fuhrmann Schreiner ein S., Joh. Gottfried Carl. — Dem Strumpfwirkergejellen Sondershausen eine Tochter, todtgeb. — Den 22. eine unehel. Tochter.

Ulrichs

Ulrichsparochie: Den 8. Febr. dem Kaufmann Pernice ein S., Carl Wilhelm Heinrich — Den 9. ein unehel. Sohn. — Den 23. dem Handarbeiter Grauert ein S., Johann August. — Den 25. dem Maurergesellen Tobias ein S., Carl Christoph.

Moritzparochie: Den 12. Februar dem Weisbäckersmeister Winger eine Tochter, Henriette Amalie. — Den 21. dem Bürger Teutschbein eine T., Marie Sophie. — Den 23. eine uneheliche Tochter. — Den 26. dem Buchdrucker Seidel ein Sohn, Carl Ferdinand.

b) Getraete.

Marienparochie: Den 1. März der Inspections-Secretair Böhme mit der Wittwe C. E. Wurmig geb. Brandin.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 20. Febr. des Gastwirths Schulze S., Johann Nicolaus Heinrich, alt 2 W. 4 T. Steckfluß. — Des Strumpfwirkergeßellen Sondershausen T., todtegeb. — Den 21. der Recrout Werleschek, alt 24 J. hitzig Fieber. — Den 23. des Bäckermeisters in Gessnitz Becker nachgel. Tocht., Marie Dorothee, alt 48 J. Auszehrung. — Des Strumpffabrikanten Strauß Sohn, Friedrich Christoph Carl.

Ulrichsparochie: Den 23. Febr. des Sold. Jänert Sohn, Gottfried, alt 5 J. Steckfluß. — Den 24. des Handarbeiters Jänsch T., Johanne Marie, alt 1 J. 4 M. Masern. — Der Studiosus juris Lösch aus Breslau, alt 19 J. Auszehrung. — Den 25. des Fabrikarbeiters Arnoldt hinterl. T., Christiane Elisabeth *, alt 3 J. Masern. — Den 26. des Schuhmachers Grünzer T., Friederike Christiane, alt 3 J. Auszehrung. — Den 1. März des Kosstheus aus Meschwitz Gennert T., Anne Marie, alt 16 J. 2 M. Schlagfluß.

Moritz-



Moritzparochie: Den 24. Febr. der Victualienhändler Linke, alt 72 J. 2 Mon. Schlagfluß. — Die Wollspinnern Schurigin*, alt 37 J. rothe Ruhr. — Des Soldat Martin S., Franz Gottlieb, alt 8 J. 4 M. Nervenfieber. — Den 25. des Bäckermeisters Rauchfuß Ehefrau, alt 53 J. 3 M. Auszehr. — Des Handarbeiters Ludwig S., Johann Gottfried, alt 3 J. Auszehrung. — Den 26. der Buchdrucker Gärtner, alt 22 Jahr. Auszehrung.

Neumarkt: Den 28. Febr. Christ. Grasselin*, alt 67 J. Auszehr. — Der Tuchmachermeister Schöpf, alt 64 J. 2 M. Brustkrankheit.

Bekanntmachungen.

Der Inspections-Secretair Böhme giebt sich die Ehre, allen resp. Gönnern, Freunden, Verwandten und Bekannten seine am 1sten März vollzogene Heirath, mit Frau Wittwe Wurm geb. Brandt, gehorsamst und ergebenst zu vermeiden.

Ein neugebauetes zur bürgerlichen Nahrung, als Bier- und Brandtweinschenken, gut eingerichtetes Haus mit 7 Stuben, 3 Küchen, 7 Kammern, guten Hofraum und einem gewölbten Keller, an einer guten Lage, steht aus freyer Hand zu verkaufen Liebhaber melden sich bey dem Pötschastfischer Fischer in Halle

Ein Rossathenguth ohnweit Halle mit $\frac{1}{2}$ Hufe Land, 1 Garten, 5 Holzfabeln, 2 Pflaumfabeln, 1 Kirschberg und Biesewachs nebst jährl Holzbedarf, steht aus freyer Hand zu verkaufen, und wird nachgewiesen bey dem Pötschastfischer Fischer in Halle

Hey Meister Schmidt am Paradeplatz ist die erste, 2., 3. u. 4. Etage zu vermierthen; sie bestehen in 14 Stuben, Kammern, Küchen, 2 Kellern, Stallung zu 8 Pferden und 2 Wagenremisen, u können gleich bezogen werden.

Wegen eingetretener Hindernisse soll die Auction im Kleinschen Hause erst den 19. März gehalten werden.

Schulanzeige. Ich mache hiermit dem Publico bekannt, daß ich zum 1. April 1801. mein Schulinstitut eröffnen werde. Ich ersuche das Publicum, mir dasselbe Zutrauen zu schenken, welches es meinem verstorbenen Vater, dem Prediger Garagnon, geschenkt hat; indem ich darnach trachten werde, der Eltern Zufriedenheit und der Kinder Liebe zu gewinnen. Die Lehrstunden fangen des Morgens um 8 Uhr an und dauern bis 12, und des Nachmittags von 1 bis 4 Uhr. Der Unterricht, den ich den Kindern ertheile, ist im Schreibschreiben, in der teutschen und französischen Sprache, in der Erdbeschreibung, in der Güterlehre, Naturgeschichte, Geschichte und im Rechnen; und sobald sich die Anzahl der Kinder vermehrt, werde ich das Zeichnen hinzusetzen. Diejenigen Eltern, welche gesonnen sind, mir ihre Kinder anzuvertrauen, bitte ich, sich beym französischen Prediger, Herrn d'O'Bern in der großen Ulrichsstraße zu melden. Das Honorarium macht des Monats 1 Reichl.

Garagnon.

Ein wohl ausgebautes Haus in der schönsten Lage in der Dachsitz-Gasse sub No. 985. worin 12 Stuben, und eine schöne Stuhl-Schlosser-Werkstatt mit 5 Fenstern im Garten gehend, sehr schönes Brunnentwasser, ein gewölbter Keller, Waschhaus und viele Kammern befindlich sind, ist aus freyer Hand zu verkaufen. Liebhaber können sich bey dem Seidenstrumpffabrikant Herrn Schumann, wohnhaft auf dem Sandberg, gefälligst melden.

Ich werde dieses Jahr wieder Leinwand ic. zur Bleiche nach Schlesien besorgen, und solche den 15ten oder 16ten April zur ersten, und zu Ende des M. May zur zweiten Bleiche dahin besördern. — Eine Stube nebst Kammer 1 Treppe hoch vorn heraus, ist zu Ofern in meinem Hause zu vermiethen.

Halle, den 2ten März 1801.

Der Kaufmann Nagel.



Magdeburg : Halberstädt. Blätter, herausgegeben von dem Herrn Geh. Rath Barkhausen und Hrn. Prof. Jakob 1801. Februar enthält: 1) über die letzte Pest in Halle 1682. 2) über die Fabriken u. Manufakturen in der Graffschaft Hohenstein 3) über Braunkohle und Braunkohlen: Regal in dem Saalkreise und der Graffsch. Mansfeld. Fortsetzung. 4) über Zu- oder Abnahme des Kirchenglaubens. 5) Beschreibung einer sehr einfachen Press- Maschine mit Abbildung derselben. 6) Beiträge zur Berichtigung der Berghauer. Topographie von Magdeburg. 7) vermischte Beiträge zur Provinzial- Chronik, als: 1) Nachricht von der neuen Kaufmannschule in Magdeburg. 2) Fischer- Innung in Magdeburg. 3) Bevölkerung der Stadt Magdeburg von 1798. 4) Verzeichniß der durch Privat- Kornhändler in M. verschifften Getreide-Quantitäten 5) die höchsten und niedrigsten Preise der Lebensmittel in der letzten Hälfte des vor. Jahrhunderts in Halle. 6) Getreide u. Fleischpreise etc. im Januar zu Berlin, Magdeb., Halle, Nordhausen und Leipzig. 7) Leipziger Geld- Cours in sächs. Courant den 30. Jan. 8) neuer Hallischer Post- Bericht. 9) vermischte Provinz. Nachrichten — Anzeiger. — Der Preis des Jahrgangs von 12 Stücken innerhalb der Provinz Magdeburg und Halberstadt ist 3 Rth 8 S^{ch} außerhalb derselben 4 Rth — und dafür in allen Buchhandlungen zu haben.

Der Friede mit Deutschland und Frankreich, in einem Gedicht besungen; davon schon die 2te Auflage erschienen, ist in Halle bey dem Antiquarius Metze in der Schmeerstraße im Eichhorn jedes Stück für 6 Pfennige zu haben.

Ein massives Haus in Halle, in guter Lage, worinn 10 Stuben, 5 Küchen, 8 Kammern sind, ist aus freyer Hand zu verkaufen. Zwey Baustellen, wozu Königl. Baugelder ausgezahlt werden sollen, sind zu verkaufen. Nachricht giebt der Kunsthändler, Herr Dreyßig.
